



Der Tresor für das, was bleibt

Warum Unternehmer Jörg Thuss seiner Leidenschaft ein besonderes Zuhause gebaut hat

NÜRNBERG – Der Jaguar E-Type war für ihn nie nur ein Auto. Er entpuppte sich als Virus. In den Jerry-Cotton-Romanen seiner Jugend fuhr der New Yorker Detektiv genau dieses Modell – flach, schnell, elegant. Für einen jungen Mann wurde daraus mehr als eine Faszination. Heute steht dieser Jaguar tatsächlich in seinem Besitz. Baujahr 1968, seit über 30 Jahren Teil seines Lebens. Und weil Erinnerungen bei ihm nicht dem Zufall überlassen werden, hat Jörg Thuss selbst solche Details fein säuberlich notiert – handschriftlich im Kalender: wann zugelassen und seit wann in seinem Besitz. Das wirkt beinahe beiläufig, erzählt aber viel über einen Menschen, der nicht nur sammelt, sondern bewahrt.

Thuss ist das, was man einen „Petrol Head“ nennt. Einer, der mit Motorengeräuschen aufgewachsen ist, dessen Vater im Motorsport aktiv war und der früh mit Technik, Geschwindigkeit und Mechanik in Berührung kam. Einer, der nicht nur besitzt, sondern auch fährt. Die Fahrzeuge nur auszustellen und sich selbst zu überlassen – undenkbar. Auch heute noch sitzt er selbst am Steuer, engagiert sich im Rennsport, etwa in der Ferrari Challenge. Für ihn ist das Automobil kein Ausstellungsstück, sondern ein Erlebnis. Klang, Vibration, Mechanik – all das gehört dazu. Oder, wie er es selbst formulieren würde: Benzin im Blut.

DER MOMENT, IN DEM ALLES BEGANN

Die Idee für den Auto-Tresor entstand nicht am Reißbrett. Sie entstand aus

einer Notlage. Über viele Jahre hatte Thuss, Geschäftsführender Gesellschafter der terraconsult Vermögenstreuhand GmbH, gemeinsam mit einem Freund eine Halle angemietet, in der er seine Fahrzeuge untergebracht hatte. Mehr als zwei Jahrzehnte lang funktionierte dieses Arrangement. Bis der Eigentümer kündigte.

Von heute auf morgen stand er vor einem Problem, das viele Enthusiasten kennen – nur in größerer Dimension. Eine Zwischenlösung fand sich zwar, doch sie war alles andere als zufriedenstellend. Ungeeignet, umständlich, zu weit draußen und nicht nachhaltig. „Eine Katastrophe“, wie er es beschreibt. Die Konsequenz folgte schnell: Wenn es keine passende Lösung gibt, muss man sie selbst schaffen.

EIN PROJEKT, DAS ES SO NICHT GAB

Was folgte, war ein unternehmerischer Kraftakt. Grundstückssuche, Gespräche, Zufälle, Kontakte. Den entscheidenden Impuls erhielt das Projekt bei einer Veranstaltung von Ferrari Nürnberg. Dort lernte Thuss den Nürnberger Architekten Michael Röder kennen, der seine Begeisterung für Motorsport und Automobile teilt. Aus einem Gespräch unter Gleichgesinnten entwickelte sich schließlich die Idee, ein Gebäude zu planen, das den Ansprüchen hochwertiger Fahrzeuge konsequent gerecht wird.

Wenig später ergab sich im Norden Nürnbergs die Möglichkeit, ein Areal zu erwerben. 2018 wurde der Kaufvertrag unterzeichnet. Doch damit begann erst der eigentliche Weg. Zwei Jahre dauerte



allein die Genehmigungsphase. Die Corona-Pandemie ließ die Mühlen der Bürokratie erst recht langsam mahlen. Und: Die Behörden standen vor einer interessanten Frage: Was entsteht hier eigentlich? Ein Parkhaus? Eine Gewerbehalle? Für das geplante Konzept gab es schlicht keine eigene Kategorie. Am Ende fand man eine Definition: ein gewerbliches Nutzungsprojekt für seltene und wertvolle Automobile.

Rund zehn Millionen Euro investierte Thuss in das Projekt. Bei der Umsetzung setzte er konsequent auf regionale Partner – darunter die BROCHIER Gruppe, Gerhäuser aus Bad Windsheim, Gossler, Die Badmanufaktur und Fuhrmann. Für ihn stand von Beginn an fest, dass ein solches Vorhaben auch wirtschaftlich in der Region verwurzelt sein sollte.

MEHR ALS EIN STELLPLATZ

Das Ergebnis ist kein Parkhaus im klassischen Sinne. Und vor allem auch kein Showroom. Insgesamt 39 Boxen stehen zur Verfügung, 25 davon sind bereits

vergeben. Jede einzelne misst etwa vier Meter in der Breite und sechs Meter in der Länge – ausreichend Raum auch für Fahrzeuge mit großen Türen und entsprechendem Anspruch.

Die Nutzer können wählen: mieten oder kaufen. Gerade der Kauf eröffnet eine besondere Perspektive. Denn damit wird nicht nur ein Stellplatz erworben, sondern ein Bestandteil eines Vermögenswertes – ein Ort, der gemeinsam mit dem Fahrzeug weitergegeben werden kann. Ein Auto und sein Platz. Beides vererbbar.

Die Zielgruppe ist klar umrissen: Menschen, die drei bis fünf hochwertige Fahrzeuge besitzen. Keine Großsammler mit eigenen Hallen, sondern Enthusiasten, die Wert auf Sicherheit, Verfügbarkeit, Diskretion und Komfort und das in einer Stadtlage von Nürnberg legen.

DISKRETION STATT BÜHNE

Im Unterschied zu bekannten Konzepten wie öffentlich zugänglichen Automobilzentren verzichtet der Auto-Tresor

bewusst auf Inszenierung. Kein Publikumsverkehr, keine Glasboxen, keine neugierigen Blicke. Wer hier ein Fahrzeug abstellt, tut das nicht, um es zu zeigen, sondern um es zu schützen.

Der Zugang ist exklusiv geregelt. Die Technik aufwendig: Videoüberwachung, Absauganlagen, Brandschutz, Fußbodenheizung. Ergänzt durch Photovoltaik und Wärmepumpe, um auch energetisch zeitgemäß zu arbeiten. Eine klare Entscheidung gibt es ebenfalls: Elektrofahrzeuge bleiben außen vor. Nicht nur aus ideologischen Gründen, sondern aus einem nüchternen Sicherheitsdenken heraus. Denn in Brand geratene Batterien sind nur schwer zu löschen.

In einem Bildband über die „100 schönsten Garagen der Welt“, den Thuss griffbereit neben dem Schreibtisch hat, finden sich spektakuläre Anlagen – allerdings fast ausschließlich private Sammlungen. Sein Auto-Tresor bewegt sich da in einer völlig neuen Kategorie.

Stefan Jablonka